Evangelische Bank

Pressemitteilung

LebensWert-Treff der Evangelischen Bank

Zukunftsfähigkeit braucht mehr als Sparprogramme – gefragt sind Mut, Kooperation und klare Prioritäten

Berlin/Kassel, 23. November 2026: Wie bleiben Organisationen handlungsfähig, wenn Ressourcen knapper werden und die Anforderungen gleichzeitig steigen? Diese Frage stand im Mittelpunkt des fünften LebensWert-Treffs der Evangelischen Bank (EB) in Berlin. Unter dem Titel „Von der Krise zur Klarheit – Zukunftsstrategien in einer komplexen Welt“ diskutierten rund 190 Führungskräfte und Entscheider:innen aus Kirche, Gesundheits- und Sozialwirtschaft über Wege aus der Krise und Perspektiven für eine zukunftsfähige Gestaltung ihrer Organisationen.

„Nur durch mutiges Handeln gestalten wir unsere Zukunft. Diese Erkenntnis zog sich wie ein roter Faden durch die Vorträge und Diskussionen“, sagt **Thomas Katzenmayer,** Vorsitzender des Vorstands der EB. „Gerade in der Gesundheits- und Sozialwirtschaft stehen viele Verantwortliche vor schwierigen Entscheidungen. Zukunftsfähigkeit bedeutet deshalb, wirtschaftliche Stärke und werteorientiertes Handeln zusammenzudenken, Prioritäten zu setzen und gemeinsam neue Wege zu gehen.“

Bundespräsident a. D. **Dr. Joachim Gauck** stellte in seinem Vortrag „Das Wagnis der Verantwortung: Wer nicht entscheidet, verliert die Zukunft“ die Bedeutung persönlicher und gesellschaftlicher Verantwortung heraus. Statt sich in einer Kultur der Klage einzurichten, brauche es die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen, Risiken einzugehen und Innovationen zu ermöglichen. Ein leistungsfähiger Sozialstaat sei dabei untrennbar mit einer funktionierenden Wirtschaft verbunden. Zugleich warnte Gauck vor den Folgen mangelnder Orientierung: Wo Menschen nicht nachvollziehen könnten, wie Veränderungen gelingen sollen, entstünden Vertrauensdefizite. Umso wichtiger sei es, Ängste ernst zu nehmen und Zuversicht durch nachvollziehbare Perspektiven zu vermitteln.

Prof. Dr. Moritz Schularick, Präsident des Kiel Instituts für Weltwirtschaft, richtete den Blick auf die wirtschaftlichen und technologischen Herausforderungen Deutschlands. Bei Zukunftstechnologien wie Chipentwicklung, künstlicher Intelligenz und Elektrifizierung müsse Deutschland wieder stärker aufschließen. Dafür brauche es mehr Reformbereitschaft in Politik und Wirtschaft sowie einen handlungsfähigeren Staat, der Zukunftsinvestitionen ermöglicht. Eine besondere Chance für den Standort Deutschland sieht Schularick in der Verbindung von künstlicher Intelligenz und Maschinenbau: „Die Wirtschaftsstruktur muss das Neue umarmen.“ Gerade die Verbindung von industrieller Kompetenz und intelligenten Maschinen könne neue wirtschaftliche Stärke schaffen.

Wie Organisationen mit weniger Ressourcen und steigenden Erwartungen umgehen können, diskutierten auf dem Podium die Bundestagsabgeordnete **Dr. Paula Piechotta,** der Geschäftsführende Direktor des Instituts für Zukunftsfragen der Gesundheits- und Sozialwirtschaft der Ev. Hochschule Hessen, **Prof. Dr. Michael Vilain,** die Vorstandsvorsitzende des Caritasverbandes für das Erzbistum Berlin e. V., **Prof. Dr. Ulrike Kostka,** sowie **Harald Geywitz,** Präses der Landessynode der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO).

In der Diskussion wurde deutlich: Die Herausforderungen lassen sich nicht durch kurzfristige Sparmaßnahmen lösen. Vielmehr braucht es eine ehrliche Bestandsaufnahme, konsequente Priorisierung und den Willen, überkommene Strukturen zu hinterfragen. Insbesondere Bürokratieabbau und effizientere Prozesse bieten nach Einschätzung der Diskutierenden erhebliche Potenziale. Entscheidend sei nicht allein, wie viele Mitarbeitende zur Verfügung stehen, sondern auch, ob ihre Arbeit durch geeignete Strukturen und Abläufe unterstützt wird.

Ein zentrales Thema des Meinungsaustauschs war darüber hinaus die Bedeutung von Kooperationen. Kirchen, Wohlfahrtsverbände und soziale Einrichtungen werden viele ihrer Aufgaben künftig stärker gemeinsam bewältigen müssen. Das betrifft sowohl die Zusammenarbeit zwischen Trägern als auch die Öffnung von Einrichtungen in ihr gesellschaftliches Umfeld. Gerade in der Pflege könnten beispielsweise Nachbarschaften, Kirchengemeinden und ehrenamtlich Engagierte dazu beitragen, soziale Teilhabe und Lebensqualität zu stärken. Das wiederkehrende Leitmotiv der Diskussion lautete daher: „Kooperieren oder verlieren."

Dr. Thomas de Maizière, Bundesminister a. D. und Mitglied im Präsidium des Deutschen Evangelischen Kirchentages, setzte mit seinem Vortrag „Ziele sind nicht genug! – Über werteorientierte Klarheit und wirksame Umsetzungsstrategien" einen weiteren Akzent. Werte und Maßnahmen müssten zusammenwirken: Werte beantworteten die Frage, was eine Organisation erreichen wolle, Maßnahmen hingegen, was dafür konkret zu tun sei. Die Akzeptanz notwendiger Veränderungen steige, wenn Maßnahmen nicht nur wirksam seien, sondern auch auf nachvollziehbaren Werten beruhten. Zugleich erinnerte de Maizière daran, dass Ungewissheit kein Ausnahmezustand sei, sondern „historisch normal".

Die unterschiedlichen Perspektiven der Referierenden und Diskussionsteilnehmenden machten deutlich: Krisen lassen sich nicht wegdiskutieren. Sie können jedoch zum Ausgangspunkt für Veränderungen werden. Dafür braucht es strategische Klarheit, wirtschaftliche Transparenz, tragfähige Kooperationen und die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen.

Thomas Katzenmayer fasste die zentrale Botschaft des fünften LebensWert-Treffs zusammen: „Ob in der Gesundheits- und Sozialwirtschaft, in Unternehmen oder in der Politik: Wer Herausforderungen erfolgreich begegnen will, muss Prioritäten setzen, Kooperationen stärken und offen für Innovationen bleiben. Zukunft entsteht dort, wo Menschen mit Zuversicht handeln und den Mut haben, neue Wege zu gehen."

Über die Evangelische Bank
Die Evangelische Bank (EB) ist ein auf Kirche, Gesundheits- und Sozialwirtschaft spezialisierter Finanzpartner. Seit mehr als 50 Jahren begleitet sie Organisationen und Unternehmen, die zentrale Aufgaben für die Gemeinschaft übernehmen. Im Kerngeschäft finanziert sie Projekte aus den Bereichen Gesundheit, Altenpflege, Jugend- und Behindertenhilfe, Bildung, bezahlbarer Wohnraum sowie privater Wohnbau.

Als werteorientierter Finanzpartner mit christlichen Wurzeln berücksichtigt die Evangelische Bank in ihrer Unternehmensführung wirtschaftliche, soziale und ökologische Aspekte. Kostendruck, Fachkräftemangel und die Integration von Nachhaltigkeitskriterien in die Geschäftsmodelle sind Veränderungen, auf die sie gemeinsam mit ihren Kund:innen Antworten findet. Mit einer Bilanzsumme von 8,83 Mrd. Euro gehört die Evangelische Bank zu den größten Kirchenbanken und Genossenschaftsinstituten in Deutschland

Ihr Ansprechpartner:
Andreas Köster
Evangelische Bank eG
Personal, Marketing und Kommunikation
Ständeplatz 19, 34117 Kassel
Tel. 0561 7887-1322
E-Mail: *andreas.koester@eb.de*

www.eb.de